

Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe Bundesverband e.V.

Jahresbericht 2014



***Synergien und Ressourcen
nutzen***

Mitgliedschaften des Bundesverbands der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe:

- **Diakonie Hessen – Diakonisches Werk in Hessen und Nassau und Kurhessen Waldeck e.V.**
- **Gesamtverband für Suchthilfe e.V. (GVS) – Fachverband der Diakonie Deutschland**
- **Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS)**



Im Kurpark von Bad Kreuznach
(Foto: Dieter Rohrbach)

Jahresbericht 2014: Synergien und Ressourcen nutzen

Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe Bundesverband e.V.

Untere Königsstr. 86, 34117 Kassel
Tel. 05 61 / 78 04 13, Fax 05 61 / 71 12 82

www.freundeskreise-sucht.de

mail@freundeskreise-sucht.de

Verantwortlich für den Inhalt: Andreas Bosch, Vorsitzender

Text und Zuarbeit zur Gestaltung: Ute Krasnitzky-Rohrbach, Suchtreferentin

Gestaltung: Claudia Lorenz, Bürokauffrau

Korrektur lesen: Ingrid Jepsen, Freundeskreis Nürnberg

Herstellung: Erich Ernstberger, stellv. Vorsitzender



2014 - Synergien und Ressourcen nutzen

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde!

Nach den Neuwahlen im stellvertretenden Vorstand haben wir bewusst unserer Arbeit das Motto „Synergien und Ressourcen nutzen“ gegeben. Wir sind ein bemerkenswert „junger“ geschäftsführender Vorstand - alle berufstätig, aber auch mit viel Freude in unserem Engagement für die Freundeskreis-Sucht-Selbsthilfearbeit. Das kann nur funktionieren, wenn wir unsere Kräfte und Fähigkeiten optimal einsetzen und zulassen können, dass Freundeskreis-Arbeit Teamarbeit ist, wo jeder eigenverantwortlich und zuverlässig beteiligt ist.

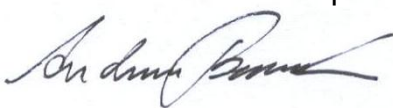
Wichtig ist mir, dass wir uns als von Sucht betroffene Menschen selbstbewusst positionieren und die Anonymität hinter uns lassen. Wir alle sind Teil dieser Gesellschaft, und wir können dazu beitragen, dass sich Wahrnehmungen verändern bzw. diese positiv beeinflussen. Wir geben der anonymen Sucht ein menschliches Gesicht. Wir setzen uns mit unserer Freundeskreis-Arbeit ein für Millionen von Schicksalen, die sich hinter der Sucht verbergen. Auch Suchtkranke, Suchtmittelmissbrauchende und ihre Familienmitglieder sollen in unserer Gesellschaft einen Platz finden und teilhaben können am öffentlichen Leben, und das besonders auch in Zeiten, wo es die Veränderungen in der Arbeitswelt vielleicht besonders schwierig machen, zur eigenen Suchtgeschichte zu stehen. Es freut mich ganz besonders, dass es in 2014 gelungen ist, Menschen in unseren Gruppen zu bewegen, ihre Gedanken und Gefühle künstlerisch in ein **Freundeskreis-Buch** einzubringen. Diese Menschen haben Mut bewiesen. Ihnen ist es zu verdanken, dass dieses Werk die vielfältigen Aspekte der abstinenten Lebensführung nach außen trägt und erfahrbar macht.

Außerdem haben wir wieder verstärkt Seminare für Gruppenbegleiter und Interessierte angeboten, und wir konnten uns hierbei auch den **schwierigen Themen** in der Gruppenarbeit öffnen.

An allen Stellen haben hier Ehrenamtliche beherzt Verantwortung übernommen, was uns als Selbsthilfeverband auszeichnet. Dafür bin ich sehr dankbar!

Weiter bedanke ich mich für die Zuwendungen der **Deutschen Rentenversicherung Bund (DRV-Bund)**, die es ermöglicht haben, zwei hauptamtliche Suchtreferentinnen zur inhaltlichen Unterstützung und Strukturierung der ehrenamtlichen Arbeit einzustellen. Die pauschale Förderung der **GKV-Gemeinschaftsförderung auf Bundesebene** - das sind: der **AOK-Bundesverband GbR**, der **BKK Bundesverband GbR**, die **IKK e.V.**, die **Knappschaft**, der **Spitzenverband der landwirtschaftlichen Sozialversicherungen** und **Verband der Ersatzkassen (vdek)** – ermöglichte uns, die selbsthilfebezogenen Arbeiten abzusichern. Durch eine Förderung des **Bundesministeriums für Gesundheit** konnte der Bundesverband im Projekt der fünf Abstinenz- und Selbsthilfeverbände „Chancen nahtlos nutzen – konkret“ mitarbeiten.

Ebenso herzlichen Dank den Menschen, die unsere Arbeit interessierte und die uns mit einer finanziellen Spende unterstützten.



Andreas Bosch
Vorsitzender

Hersbruck, 01. Mai 2015



Jahresbericht 2014 - *Synergien und Ressourcen nutzen*

Inhaltsverzeichnis

	<u>Seite</u>
Synergien und Ressourcen nutzen	6
Delegiertenversammlung 2014 mit Auftrag für die Zukunft	6
Aufgabenverteilung im neuen geschäftsführenden Vorstand	7
Schwerpunkte in der Arbeit des Bundesverbands der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe in 2014	9
Aus- und Fortbildung	9
Praxisbegleitung „Neue Medien“	9
Schulung in Öffentlichkeitsarbeit „Frei sein – Wir reden und schreiben über Sucht“	10
Seminare „Der Umgang mit schwierigen Themen in der Gruppenarbeit“	11
Fortbildung für die Mitglieder des erweiterten Vorstands	14
Öffentlichkeitsarbeit	15
Freundeskreis-Buch	15
Freundeskreis <i>Journal</i>	15
Chancen nahtlos nutzen – konkret	18
Mitarbeit in den Mitgliedsverbänden	21
Gesamtverband für Suchthilfe (GVS) in Berlin	21
GVS und Bundesverband der Freundeskreise verabreden engere Kooperation	21
GVS Workshop-Seminare: „Eltern in der Selbsthilfe – ihre Kinder - ihre Elternrolle... Was kann die Sucht-Selbsthilfe für sie tun?“	21
Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) in Hamm	23
DHS-Sucht-Selbsthilfe-Konferenz in Erkner bei Berlin zum Thema „Prävention“	23



	<u>Seite</u>
Der Bundesverband	24
Die Mitglieder – 16 Landesverbände	24
Zahlen	26
Die Delegierten in 2014	27
Der erweiterte Vorstand	28
Arbeitskreise (AK)	29
AK „Aus- und Fortbildung“	29
AK „Öffentlichkeitsarbeit“	30
Aus der Geschäftsstelle	31
Gespräche mit Hilfe suchenden Menschen	31
Anfragen nach speziellem Info-Material des Bundesverbands	31
Organisation von Nachdrucken	32
Wartung und Pflege der verbandseigenen Homepage www.freundskreise-sucht.de und des Auftritts bei Facebook	33
Satzungsänderungen in 2014	34
Gemeinnützigkeit	35
Bundesverband unterstützt Verkehrsmalbuch der Gewerkschaft der Polizei	36
Sonstige Termine	37
Nachrufe	40
Das Leitbild der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe	42
Notizen	43
Vielen Dank! (Den Förderern und Unterstützern)	44



Synergien und Ressourcen nutzen

Delegiertenversammlung 2014 mit Auftrag für die Zukunft

„Wir wollen unser Augenmerk auf die Ressourcen legen, die unsere Freunde mitbringen und die Synergieeffekte optimal nutzen“, so fasste der Vorsitzende Andreas Bosch das Ziel für die Arbeit im Bundesverband in der Zukunft zusammen. Die Delegiertenversammlung fand dieses Mal in Rheinland-Pfalz statt, in der Evangelischen Familien- und Bildungsstätte Ebernburg vom 16. – 18.05.2014. Von den 41 Delegierten aus den dem Bundesverband angeschlossenen 16 Landesverbänden waren 40 in die Nähe von Bad Münster am Stein angereist. Dazu nahmen auch die Mitglieder des erweiterten Vorstands an der Versammlung teil. Der attraktive Tagungsort lockte zudem zahlreiche mitreisende Gäste an.



Blick auf Bad Münster am Stein



Blick aus dem Tagungsraum

Neben den Regularien, der Darstellung der Arbeit des Bundesverbands im vergangenen Jahr sowie der Inhalte für 2014 und einer Satzungsänderung, standen die Wahlen der stellvertretenden Vorsitzenden auf dem Programm.



Andreas Bosch inmitten seiner neuen und ehemaligen Stellvertreterinnen und -vertreter

Brigitte Sander-Unland aus Ravensburg und Wolfgang Kleiner aus dem Allgäu kandidierten nicht mehr. Sie wurden vom Vorsitzenden verabschiedet. Er bedankte sich ganz herzlich für das ehrenamtliche Engagement beider über viele Jahre hinweg.



A. Bosch mit Wolfgang Kleiner und Brigitte Sander-Unland

Brigitte Sander-Unland hatte sich unter dem Motto *„Fange nie an, aufzuhören. Höre nie auf, anzufangen“* den Delegierten am 5. Mai 2006 in Potshausen vorgestellt und wiederholte dieses beim Abschied nun noch einmal. In den vergangenen Jahren hat sie sich in die Themen „Frauenarbeit in den Freundeskreisen“, „Kindern von Suchtkranken Halt geben“ und in das Projekt „Sucht-Selbsthilfe optimieren durch Gesundheitsförderung“ engagiert eingebracht. Bei den Bundeskongressen und bei den Kirchentagen hat sie darüber hinaus verantwortlich mitgearbeitet. Wichtig war ihr, die eigenen Erfahrungen einzubringen und für eine wertschätzende Atmosphäre bei den Zusammenkünften zu sorgen. *„Ich bin in meinem Herzen Freundeskreislerin, und das bleibe ich, auch wenn ich jetzt aus diesem Amt ausscheide“*, machte sie sichtlich bewegt deutlich.

Wolfgang Kleiner schaut auf 6 Jahre Vorstandsarbeit zurück. Er war bei seinem Amtsantritt am 13. September 2008 bereits als Vorsitzender des Landesverbands Bayern bekannt. Seine Arbeitsschwerpunkte lagen in der örtlichen Präventionsarbeit in Schulen, im Projekt „Sucht und Familie“ sowie im Projekt „Sucht-Selbsthilfe optimieren durch Gesundheitsförderung“. Auch er hat sich in die Organisation und Durchführung der Bundeskongresse eingebracht und war beim Ökumenischen Kirchentag in München dabei. Seine besonnene und freundliche Art ist im Verband beliebt. Damit hat er viele Freunde gewonnen.

Als stellvertretende Vorsitzende wurden neu gewählt: Erich Ernstberger aus Lauf, Klaus Limpert aus Niestetal bei Kassel, Simone Theis aus Schwalbach sowie Elisabeth Stege aus Wunstorf. Andreas Bosch begrüßte alle herzlich im Team, wo zukünftig jeder auch für einen speziellen Themenbereich verantwortlich sein wird.



Der neue Vorstand
(v.l.n.r.: S. Theis, K. Limpert, A. Bosch, E. Stege, E. Ernstberger)

Aufgabenverteilung im neuen geschäftsführenden Vorstand

Das Durchschnittsalter im geschäftsführenden Vorstand des Bundesverbands liegt im Moment bei 48 Jahren. Dies ist bemerkenswert jung für einen Sucht-Selbsthilfeverband und zeigt deutlich, dass es möglich ist, ehrenamtliche Verbandarbeit auch für jüngere Mitglieder attraktiv zu gestalten.

Dies bedeutet vor allem jedoch auch eine Veränderung in der Vorstandsarbeit. Die Mitglieder im geschäftsführenden Vorstand erfüllen ihre Aufgaben genauso ehrenamtlich wie die Gruppenbegleiter und Verantwortlichen in den Freundeskreisen und Landesverbänden. Alle haben ebenso ein Privatleben und sind im Arbeitsleben aktiv. Um trotzdem Vorstandsarbeit leisten zu können, sind schwerpunktmäßig Aufgaben und Zuständigkeiten aufgeteilt worden.



Elisabeth Stege ist zuständig für alles, was mit der Öffentlichkeitsarbeit des Verbands zu tun hat. Das heißt, sie trägt Verantwortung für den Arbeitskreis (AK) „Öffentlichkeitsarbeit“, für die Inhalte des Freundeskreis *Journals*, für die Inhalte von Homepage und Facebook, für Flyer und Informationsbroschüren und für die Gestaltung von Werbemitteln.

Kontakt: e.stege@freundeskreise-sucht.de

Simone Theis ist zuständig für das Projekt „Chancen nahtlos nutzen“ (CNN) und dessen Nachhaltigkeit, für den sich in absehbarer Zukunft neu gründenden AK „BUKO 2018“ und die Begleitung der Mitwirkenden beim nächsten Bundeskongress.

Kontakt: s.theis@freundeskreise-sucht.de

Erich Ernstberger trägt von Seiten des Vorstands die Verantwortung für den AK „Medien“, wird weitere Schulungen im TYPO 3-Programm anbieten und sich für die Einrichtung eines Chatrooms / eines Forums auf unserer Homepage engagieren. Hier soll erreicht werden, dass unsere Mitglieder auch in diesem Medium miteinander in Kontakt sein können und dass wir neue Interessenten für die Arbeit der Freundeskreise in der Sucht-Selbsthilfe ansprechen und gewinnen können. Weiter ist er zuständig für den AK „Sucht und Familie“, der sich im Spätherbst 2015 gründen wird.

Kontakt: e.ernstberger@freundeskreise-sucht.de

Klaus Limpert ist verantwortlich für den AK „Aus- und Fortbildung“. Er wird weiter zuständig sein für den AK „Andere Süchte“. Seine Aufgabe ist außerdem, die Kontakte zwischen den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstands und den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen in der Geschäftsstelle zu halten, damit beide Seiten optimal zusammenarbeiten können. Schließlich nimmt Klaus Limpert noch an den Mitgliederversammlungen des Diakonischen Werks Hessen teil.

Kontakt: k.limpert@freundeskreise-sucht.de

Andreas Bosch ist verantwortlich für alles, was die finanzielle Sicherstellung der Verbandsarbeit betrifft (Erstellung und Überwachung des Haushaltsplans, Beantragung und Nachweis von Mitteln, Kontakte mit der Deutschen Rentenversicherung Bund etc.). Weiter arbeitet er in den Gremien des Gesamtverbands für Suchthilfe (GVS) mit sowie bei den gemeinsamen Treffen der fünf Sucht-Selbsthilfe-Verbände. Gemeinsam mit Elisabeth Stege und Erich Ernstberger wird er im neuen Arbeitskreis „Freundeskreise im Wandel“ dabei sein.

Kontakt: vorsitzender@freundeskreise-sucht.de



Schwerpunkte in der Arbeit des Bundesverbands der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe in 2014

Aus- und Fortbildung

Praxisbegleitung „Neue Medien“

Es wurden insgesamt drei Maßnahmen durchgeführt: vom 14. – 15. Februar in der Geschäftsstelle in Kassel, vom 25. – 26. April in den Räumen des Freundeskreises Karlsruhe und vom 04. - 05. Juli 2014 in der Geschäftsstelle in Kassel.

FTP-Server, FTP-client, Homepage, Typo3, mail-account, outlook, firefox all dies sind Begriffe, die in der Sucht-Selbsthilfe nicht unbedingt gebräuchlich sind. Um jedoch eine Homepage vernünftig zu betreuen bzw. die Möglichkeiten des Internets auch für die Freundeskreisarbeit nutzen zu können, ist es erforderlich, sich mit diesen Fachausdrücken bekannt zu machen.

In einer Veranstaltung zur Praxisbegleitung „Neue Medien“ des Bundesverbands in der Geschäftsstelle in Kassel haben sich Freundeskreismitglieder aus mehreren Landesverbänden am 04. und 05.07.2014 - trotz Fußballweltmeisterschaft - mit diesen Begriffen auseinandergesetzt.

Neben Berlin-Brandenburg, Rheinland-Pfalz, Niedersachsen, Hessen und Bremen waren auch zwei Vertreter des Landesverbands Saarland nach Kassel geeilt, um sich mit der Gestaltung einer Homepage, insbesondere aber mit deren Betreuung intensiv zu beschäftigen, das vorhandene Wissen (oder auch Halbwissen) zu vertiefen. Es sah aus wie bei einem Treffen des CHAOS-COMPUTER-CLUBS, und so fühlten wir uns teilweise auch.

Zwar wird die Sprache, das Wort und der Aufbau von Beziehungen weiter die Stärke in unserer Selbsthilfearbeit für von Sucht betroffene Menschen bleiben, jedoch kommen die Freundeskreise in der heutigen Zeit nicht umhin, ein Internetangebot vorzuhalten. Viele unserer neuen Mitglieder in den Freundeskreisgruppen kommen durch das Internet auf uns zu. Dies zwingt uns aber auch zu dessen Pflege, denn eine Homepage im Internet sollte stets aktuell gehalten werden.

Für mich sind die Freundeskreise eine Art Wundertüte. Hier schlummert ungeheures Potenzial in allen möglichen Bereichen. Das Multiplizieren des eigenen Wissens/Könnens auf die Freundeskreise ist nicht jedermanns Sache. Aber genauso, wie wir unsere Suchterfahrungen an unsere Gruppenbesucher/Mitglieder weitergeben, sind wir auch in der Lage, die Erfahrungen aus anderen Bereichen in geeigneter und verständlicher Art und Weise weiterzugeben und auch hier den „Spirit der Freundeskreise“ zu beleben. Wir müssen nur die Wundertüte öffnen.

Der neugewählte stellvertretende Vorsitzende des Bundesverbands Erich Ernstberger hat sich mit dieser Problematik beschäftigt und ist in der Lage, sein fundiertes Wissen praxisbezogen zu transportieren. So hat uns Erich an diesem Wochenende mit der Betreuung der Homepages in „typo3“ sowie der Einrichtung von Domains und Subdomains, mail-accounts und deren Einrichtung in Outlook, Firefox oder ähnlichen office-Programmen vertraut gemacht. Und da wir ja sozusagen „unter uns“ waren, hatte auch niemand Angst, seine Fragen zu stellen. Fachausdrücke, wie FTP-Server (FTP ist ein Kommunikationsprotokoll, um Dateien zwischen zwei unterschiedlichen Computersystemen zu übertragen) bzw. FTP-client sind nun für uns keine Fremdworte mehr. Wir wissen, was gemeint ist, und was man damit anfangen kann bzw. wofür es benötigt wird. Eine sehr arbeitsreiche und mit vielen



„ach so geht das“-Effekten gespickte Maßnahme verlief wie im Flug. Die Teilnehmer sind sich darüber einig, dass weitere solche „inhouse-Schulungen“ unbedingt erforderlich sind und seitens des Bundesverbands zukünftig weiter organisiert werden sollten, nicht zuletzt, um das Ziel einer bundesweit einheitlichen Freundeskreis-Homepage mit sofortigem Wiedererkennungswert in absehbarer Zukunft zu verwirklichen.

*Herzlichen Dank an Erich, Dank aber auch der **KKH – Kaufmännische Krankenkasse, Hannover**, die durch ihre Förderung gemäß § 20 c SGB V die Durchführung dieses Projekts ermöglicht hat.*

Manfred Kessler

Schulung in Öffentlichkeitsarbeit

„Frei sein – Wir reden und schreiben über Sucht“

vom 13. – 15. Juni 2014 in Bad Emstal

„Mir liegt das Schreiben nicht. Das war schon in der Schule so. Ich finde keinen Anfang“ – dies sind Äußerungen einiger der 17 Teilnehmenden an der Schulung „Frei sein – Wir reden und schreiben über Sucht“. Die Teilnehmenden kamen aus den Landesverbänden Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, NRW, Saarland, Thüringen und Württemberg. Dort engagieren sie sich bereits ehrenamtlich in der Öffentlichkeitsarbeit für die Freundeskreise bzw. planen dies in naher Zukunft. Ziel war daher, sie hier zu unterstützen und ihnen „Handwerkszeug“ für den Kontakt mit den Medien (Zeitung und Rundfunk) zu vermitteln. Die Idee zu dieser Schulung kam aus dem Arbeitskreis „Öffentlichkeitsarbeit“ beim Bundesverband. Für diese Schulung konnten ausgewiesene Fachleute gewonnen werden.

Den Start machte Klaus Hofmeister, Diplom-Theologe und Redakteur für Kirche und Religion beim Hessischen Rundfunk in Frankfurt. Er machte deutlich, dass die Zuhörer dem Radio oft nur ihre geteilte Aufmerksamkeit schenken. Deshalb ist es wichtig für den Interviewten, eine genaue Vorstellung davon zu haben, was er den Zuhörenden rüberbringen will. Er agiert! Da hilft eine gute Vorbereitung sehr. Mit Hilfe von Interviewfragen wie „Welche Werte werden in den Freundeskreisen gelebt?“, „Was ist das Besondere an den Freundeskreisen im Vergleich zu anderen Selbsthilfegruppen?“ oder „Welche Erfolgsgeschichte schreiben die Freundeskreise?“ konnten die Teilnehmenden „Radio live“ gestalten und Selbsterfahrung machen.

Gemeinsam mit Jacqueline Engelke, Journalistin und Autorin in Kassel, ging es um die Pressearbeit. Wie schreibt man eine aussagekräftige Pressemitteilung? Aufgabe war, ein Ereignis aus der Freundeskreis-Arbeit für die Presse darzustellen. Dann standen unterschiedliche Textformen - Bericht und Reportage - auf dem Programm. Besonderes Augenmerk wurde weiter auf Texte für das Internet gelegt. Die Homepage ist die „Empfangsdame“ des Verbands. Das Internet ist multimedial, unbegrenzt und universell verfügbar. Die Texte müssen immer aktuell sein, am besten kurz und prägnant.

Zu Corporate Design und Corporate Identity hatte schließlich Lothar Simmank, Journalist und Redakteur, ebenfalls aus Kassel, eindrucksvolle Informationen und Tests zusammengestellt. Wie muss das Konzept sein, damit die Öffentlichkeitsarbeit eines Verbands auch wirksam wird? Geplant, andauernd, an den Bedürfnissen der Menschen ausgerichtet und den Verband als verlässlichen Partner präsentieren – das waren hier wichtige Stichpunkte.



Rückmeldungen zur Schulung:

- „Das Seminar war gut! Die Inhalte waren sehr interessant! Die Vielfältigkeit war toll.“
- „Das Seminar sollte noch einmal angeboten werden, damit andere auch in den Genuss kommen.“
- „Ich wünsche mir eine Vertiefung der Inhalte, besonders zum Internet.“
- „Wir sollen uns noch intensiver mit Konzeptionen von Öffentlichkeitsarbeit befassen und diese auf die Landesverbände übertragen.“
- „Die Themenvielfalt hat mir gefallen. Ich konnte gut einsteigen in das jeweilige Thema.“
- „Es war gut, dass wir an Beispielen aus dem Bereich der Freundeskreise gearbeitet haben. Das war praxisnah, und ich konnte so auch meine Erfahrungen einbringen.“
- „Ich habe viel erfahren und gelernt.“
- „Das Schreiben macht mir nicht mehr so viel Angst.“
- „Die angebotenen Übungen waren sehr effektiv.“
- „Die Fachreferenten waren sehr kompetent und sehr sympathisch.“
- „Toll war, dass sich die Referenten mit Inhalten von Freundeskreisarbeit auskannten.“
- „Ich fühle mich nun sicherer.“

Die Schulung wurde im Rahmen der kassenindividuellen Förderung nach § 20 c SGB V durch die **Barmer GEK** unterstützt.

Seminare „Der Umgang mit schwierigen Themen in der Gruppenarbeit“

Verantwortliche aus den Landesverbänden hatten zunehmend berichtet, dass sie immer wieder erleben, wie Themen in der örtlichen Gruppenarbeit ausgespart werden. Es handelt sich hierbei beispielsweise um Themen wie sexuelle Übergriffe / sexuelle Gewalt, unerfüllte sexuelle Wünsche, Homosexualität, Konflikte in der Suchtfamilie und häusliche Gewalt. Gerade diese Themen stehen oftmals direkt mit der Suchterkrankung in Verbindung. Sie sind mit großen Scham- und Schuldgefühlen besetzt. Zudem fürchten die Gruppenbegleiter Reaktionen und Gefühlsausbrüche, die im Vorfeld nicht einzuschätzen sind, und eine Gruppenstunde dann zur Eskalation bringen könnten.

Im beim Bundesverband ansässigen Arbeitskreis „Aus- und Fortbildung“ wurde der inhaltliche Ablaufplan für ein Wochenendseminar zum Thema „Schwierige Themen in der Gruppenarbeit“ erarbeitet.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Benennung der Themen, die die Seminarteilnehmer/innen als schwierig zu besprechen empfinden.
- Ordnen der Themen nach Oberpunkten, wie z. B. Missbrauch, Konflikte in der suchtbelasteten Familie, etc.
- Bearbeitung der Schwerpunktthemen nach den folgenden Fragestellungen:
Was haben allen Themen gemeinsam? An welcher Stelle lösen die Themen



warum persönliche Betroffenheit aus? Welches sind die eigenen Erfahrungen zu diesen Themen? Welche Ängste habe ich in meiner Funktion als Gruppenbegleiter?

- Thematische Inputs zu: Achtsamkeit und gewaltfreie Kommunikation nach Marshall Rosenberg, Regeln für die Gruppenarbeit, Gesprächsatmosphäre.
- Konkretes Verhaltenstraining im Rollenspiel: Wie verhalte ich mich als Gruppenbegleiter in schwierigen Gruppensituationen?
- Wo finden Gruppenbegleiter Hilfe und Entlastung? – Die Notwendigkeit des Ausbaus von Kooperationen am Ort, z. B. mit der Jugendhilfe, Frauenhäusern, Kinderschutzbund etc.

Seminar 1: 24. – 26. Oktober 2014 in Homberg-Hülsa.

Es nahmen insgesamt 21 Personen teil. Diese kamen aus den Landesverbänden Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Saarland und Württemberg.

Die Teilnehmenden benannten die folgenden schwierigen Themen:

- Rückfälle / Wiederaufnahme von „altem“ Verhalten bei langfristig teilnehmenden Gruppenmitgliedern.
- Der Zusammenhang von Depression und Alkoholabhängigkeit.
- Umgang mit („nassen“) Gruppenteilnehmern, die betrunken zur Gruppe kommen.
- Der Selbstmord von Gruppenteilnehmern.
- Beziehungsprobleme in der Partnerschaft.
- Die Missachtung von Bedürfnissen einzelner Gruppenteilnehmender.
- Die eigenen Gefühle und Befindlichkeiten des Gruppenbegleiters.
- Misshandlungen in der Kindheit.
- Opfer und Täter in der Gruppe.

Rückmeldungen:

- *„Vielen Dank für das Seminar. Wir werden noch lange von den Eindrücken und Erfahrungen zehren.“*
- *„Ich habe keine Ängste mehr vor der Behandlung von bestimmten Themen, es geht darum herauszufinden, was der jeweilige Mensch braucht. Es geht nicht um richtig oder falsch.“*
- *„Das Seminar war eine Bereicherung für mich und meine Gruppe, weil ich als Gruppenbegleiter nicht allein bin. Ich bin Teil eines Netzwerks.“*
- *„Ich habe gelernt, dass ich mich den schwierigen Themen stellen muss und sie nicht weiter ausblenden darf.“*
- *„Ich darf als Gruppenbegleiter zu meinen Grenzen stehen. Die Gruppe bietet auch mir Schutz.“*
- *„Ich habe erfahren, dass ich die schwierigen Themen, mit denen ich angereist bin, meistern kann. Ich habe Lebenserfahrung, aber ich möchte mich noch weiterbilden. Das Seminar hat mich dazu motiviert.“*
- *„Ich habe gemerkt, dass ich bestimmte Themen nicht ausblenden darf, da diese sonst trotzdem – auch unausgesprochen – die Gruppenarbeit belasten.“*
- *„Schwierige Themen“ bedeutet für mich, den jeweils anderen Menschen, mit seinen jeweils anderen Themen, an seinem jeweils anderen Ort, abzuholen und ihn an- und ernst zu nehmen.“*



Seminar 2: 07. – 09. November 2014 in Erkner bei Berlin

Die Teilnehmenden kamen aus den Landesverbänden: Bayern, Berlin-Brandenburg, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Saarland, Sachsen, Thüringen und Württemberg.

Als schwierig empfundene Themen wurden genannt:

- Umgang mit Menschen ohne Lebenswillen.
- Rückfall (Umgang mit dem Tod eines Gruppenmitglieds durch Rückfall).
- Umgang mit den eigenen Ansprüchen als Gruppenbegleiter / Angst, diesen nicht gerecht werden zu können.
- Die Folgen des sexuellen Missbrauchs.
- Der Umgang mit den Opfern von Gewalttaten.
- Häusliche Gewalt.
- Sexualität in der suchtbelasteten Paarbeziehung.
- Umgang mit Menschen, die eine Doppeldiagnose haben (Sucht und Depression).

Einige Rückmeldungen aus diesem Seminar:

- *„Egal, um welches Thema es geht, es muss immer sensibel, mit Verstand und vor allem mit Herz behandelt werden.“*
- *„In der Gruppenarbeit gibt es keine ‚leichten‘ Themen, weil sie immer mit den Menschen in der Gruppe zu tun haben.“*
- *„Hinter jedem Thema steht ein Mensch. Um den geht es, den will ich verstehen, weil sonst alles nur theoretisch ist und an der Oberfläche bleibt.“*
- *„In der Gruppe ist es meine Aufgabe, eine offene Atmosphäre zu gestalten, dann ist ein lebhafter Austausch möglich. Es geht nicht um die Vermittlung von Patentrezepten.“*
- *„Ich lerne, über sexuelle Themen zu sprechen. Das ist ein wichtiger Prozess, denn ich wurde erzogen, darüber zu schweigen. Ich werde mir und meinen Bedürfnissen immer wichtiger.“*
- *„Im Seminar wurden mir zahlreiche Anstöße gegeben und Ideen vermittelt, wie ich mir den Umgang mit bestimmten Themen erleichtern kann.“*
- *„Ich habe mich – auch nach langer Erfahrung als Gruppenbegleiter – wieder mit meinen eigentlichen Aufgaben auseinander gesetzt und mir ist deutlich geworden: Ich bin kein Therapeut, ich erstelle keine Diagnosen, sondern hole die Menschen da ab, wo sie stehen und begleite sie.“*

Die Durchführung der Seminare wurde möglich durch die Gewährung von Fördermitteln der **DAK-Gesundheit**.



Fortbildung für die Mitglieder des erweiterten Vorstands

vom 10. – 11. Oktober 2014 in Weißenfels

Klärung von Rollen – Gestaltung von Rollen... Unter diesem Thema stand die letzte Fortbildungsveranstaltung des Bundesverbands in diesem Jahr. Diese Maßnahme richtete sich an die ehrenamtlichen Mitglieder des erweiterten Vorstands. Begleitet wurde sie durch Joachim Schmidt, Psychologe und Leiter des Hauses Germerode in Meißner-Germerode, einer Fachklinik zur Rehabilitation von Abhängigkeitserkrankungen (illegale Suchtmittel) und psychosomatischen Störungen. Aufgenommen werden dort Frauen und Männer (auch Paare) ab 18 Jahren sowie die Begleitkinder der Patienten bis zum 12. Lebensjahr.

Einerseits trägt der Vorstand die Verantwortung für einen großen Verband in der Sucht-Selbsthilfe, andererseits wird diese Tätigkeit ehrenamtlich neben Familie und Beruf und ggf. weiteren Ehrenämtern geleistet. Diese Diskrepanz deutlich zu machen vor dem Hintergrund, dass eine den Verband voran bringende Arbeit scheitern wird, wenn Aufgaben nicht transparent und nachvollziehbar geklärt und gestaltet werden, war das Ziel.

Die Teilnehmenden waren sehr zufrieden, insbesondere auch deshalb weil es ein hohes Maß an Selbsterfahrungsanteilen gab.

Die Oberthemen waren: „Ich und meine Rolle“, „Meine Rolle im Verband“, „Meine Rolle außerhalb des Verbands“.

Der geschäftsf. Vorstand plant, zukünftig ein solches Veranstaltungsformat zur Stärkung und Unterstützung der Verbandsarbeit regelmäßig zu wiederholen.



Öffentlichkeitsarbeit

Freundeskreis-Buch

Andreas Bosch in seinem Vorwort:

„Das Freundeskreis-Buch wurde von Freundeskreislern für Freundeskreislern gemacht. Sehr gern möchten wir mit dem Buch aber auch unsere Unterstützer und alle an unserer Arbeit interessierte Menschen ansprechen. In den Freundeskreisen für Suchtkrankenhilfe finden wir Menschen mit unterschiedlichen Lebensgeschichten und Suchtmittel-erfahrungen. Diese Vielfalt ist uns sehr wichtig, denn sie belebt.“

Auch das Buch lebt von dieser Vielfalt. Auf 200 Seiten finden sich Bilder, Gedichte und Geschichten.

Freundeskreislern drücken hier ihre persönlichen Erfahrungen und ihre Gedanken auf kreative, authentische und liebevolle Weise aus und berichten über ihre Beweggründe für den Anschluss an eine Freundeskreis-Selbsthilfegruppe.

Das Buch wurde in einer Auflage von 2.100 Exemplaren gedruckt und ist weiterhin über die Geschäftsstelle des Bundesverbands zum Preis von 9,80€ zu haben.

Bisher konnte ein großes Interesse am Buch – nicht nur aus dem Bereich der Freundeskreise - verzeichnet werden.



Freundeskreis Journal

Im Berichtszeitraum konnten planmäßig zwei Ausgaben der Verbandszeitschrift „Freundeskreis Journal“ in einer Auflage von 8.700 Exemplaren herausgegeben werden.

Inhaltlich beschäftigt sich das Freundeskreis Journal stets mit einem Schwerpunktthema. Hier werden Erfahrungen zum Thema aus der Praxis der Freundeskreise dargestellt. Wichtig ist jedoch auch, diese durch Artikel von ausgewiesenen Fachleuten im jeweiligen Thema zu ergänzen. Ziel ist, dass sich Erfahrungs- und Expertenwissen auf Augenhöhe begegnen und die Leserinnen und Leser optimal informiert werden.

Die inhaltliche Strukturierung und Planung eines jeden Heftes erfolgt durch die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Arbeitskreis „Öffentlichkeitsarbeit“. Dieser Arbeitskreis wird begleitet durch einen Berufs-journalisten und eine Suchtreferentin.

Das Freundeskreis Journal enthält außerdem Berichte über die aktuelle Arbeit im Bundesverband, in den Landesverbänden und Freundeskreisen. Besonderer Wert wird auch auf die Unterstützung der inhaltlichen Arbeit in den Freundeskreis-Selbsthilfegruppen gelegt durch ein Angebot von geeigneten Materialien und Büchern.



Im kommenden Jahr erscheint unsere Verbandszeitschrift im 30. Jahrgang. Sie erfreut sich einer großen Akzeptanz und Wertschätzung durch unsere Mitglieder und stößt auf ein großes Interesse bei externen Stellen.

Den Versand der Freundeskreis *Journale* erledigen die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen in der Geschäftsstelle an alle Mitglieder des Verbands (über ihren jeweiligen Freundeskreis). Darüber hinaus geht das Freundeskreis *Journal* an Fachkliniken, Beratungsstellen, Krankenkassen, an die Mitgliedsverbände und an interessierte Leserinnen und Leser. Restexemplare werden den Freundeskreisen und Landesverbänden für die Öffentlichkeitsarbeit kostenlos (mit der Bitte um Portoerstattung) zur Verfügung gestellt.

Hier die beiden Ausgaben im Jahr 2014:

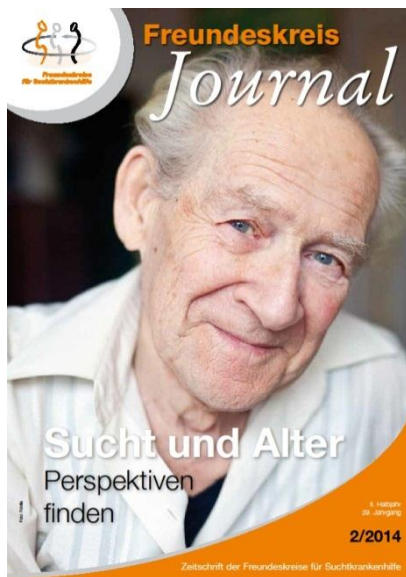
Ausgabe 1 / 2014

Andreas Bosch in seinem Vorwort:

„In dieser Ausgabe beschäftigen wir uns mit der gesellschaftlichen Wahrnehmung von suchtkranken Menschen – heute, aber auch zu unterschiedlichen politischen Systemen und Epochen. Wir wollen aufzeigen, welche Auswirkungen politisch gewollte Entscheidungen und die Entwicklung der Gesellschaft auf die Akzeptanz der von Sucht betroffenen Menschen haben und zukünftig haben werden. Ich denke, wir leben momentan in einer Zeit und in einer rechtsstaatlichen Ordnung, die es erlauben, über Suchtkrankheit frei und vorbehaltlos zu sprechen.

Anders sieht es jedoch aus, wenn man selbst von einer Sucht betroffen ist. Vor allem die Veränderungen in der Arbeitswelt (langjährige Beschäftigungsverhältnisse werden zunehmend durch temporäre Stellenbesetzungen ersetzt; staatliche soziale Absicherungen gehen immer mehr zurück) machen es schwieriger, zur eigenen Suchtkrankheit und damit zu sich zu stehen. Dies erleben wir auch immer wieder in unseren Gruppen. Es bestehen Unterschiede, wie offen mit der eigenen Betroffenheit umgegangen wird. Und das ist unabhängig davon, welcher Bezug zur Suchterkrankung besteht: angehörig oder selbst erkrankt. Betrifft es unsere Gemeinschaft oder Menschen, die ehrenamtlich oder beruflich mit Sucht beschäftigt sind, haben die wenigsten Gruppenmitglieder ein Problem damit, die eigenen Suchterfahrungen einzubringen. Anders ist es jedoch, wenn dieser geschützte Raum verlassen wird. Wir wissen, wie schwierig es sein kann, Gruppenmitglieder dazu zu bewegen, Öffentlichkeitsarbeit zu machen oder eine Funktion in der Gruppe bzw. im Verband zu übernehmen, denn das ist ja unweigerlich damit verbunden, aus der Anonymität herauszutreten...“





Elisabeth Stege in ihrem Vorwort:

„... Der Bundesverband will sich dem Thema erneut widmen. Während wir uns vor acht Jahren noch damit auseinandergesetzt haben, ob „Sucht und Alter“ überhaupt ein Thema ist, können wir das heute eindeutig bejahen. Im Gegenteil, wir können sagen, es ist höchste Zeit, etwas zu machen.

Wir haben Kontakte zur ambulanten und stationären Altenpflege herstellen können, die uns sofort und schnell unterstützt haben!

Die Mitarbeitenden in den Einrichtungen haben wir als sehr interessiert erlebt an authentischen Erfahrungen aus der Sucht-Selbsthilfe. Insgesamt erscheinen die Möglichkeiten, sich über Sucht und vor allem über den Umgang mit von Sucht betroffenen Menschen, zu

informieren noch nicht in den Fortbildungsangeboten Einkehr gefunden zu haben. Freundeskreise könnten sich daher anbieten, hier tätig zu werden.

Wir sollten in diesem Zusammenhang jene Menschen nicht vergessen, die aufgrund ihrer Suchterkrankung schon in jungen Jahren in den Pflegeheimen mit hauptsächlich älteren Menschen untergebracht werden. Das Angebot in diesen Einrichtungen ist nicht auf jüngere Menschen zugeschnitten, und sie sind mit ihrer Lebensgeschichte oftmals sehr isoliert. Auch hier könnten sich Freundeskreise engagieren.

Ein weiterer thematischer Aspekt ist dem Thema „Abschied“ gewidmet. Hier beschäftigen wir uns mit uns selbst: Wie gehen wir in den Gruppen mit unseren Mitgliedern um, die aus Altersgründen nicht mehr an der abendlichen Gruppenstunde teilnehmen können, wie mit denen, die in Alten- und Pflegeheime wohnen: Wie wird hier der Kontakt gehalten? Wie bereiten wir uns – die wir möglicherweise lange verantwortliche Positionen innehatten - darauf vor, diese in jüngere Hände weiterzugeben?“

Chancen nahtlos nutzen – konkret

Kreuzbund



Blaues Kreuz
in Deutschland



Freundeskreise
für Suchtkrankenhilfe



Blaues Kreuz in der
Evangelischen Kirche



Guttempler
in Deutschland



Abstinenz- und Selbsthilfeverbände in der Suchtkrankenhilfe der freien Wohlfahrtspflege
Mitgliedsverbände der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS), Hamm

Das Projekt „Chancen nahtlos nutzen – konkret“ wird vom Bundesministerium für Gesundheit finanziert. Ziel ist, die Schnittstellen zwischen beruflicher und ehrenamtlicher Suchthilfe zu optimieren.

Das Projekt ist ein gemeinsames Projekt der o. e. Abstinenz- und Selbsthilfeverbände. Projektleiterin der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe ist Jacqueline Engelke, Vitamin BE, die von Simone Theis, stellv. Vorsitzende unterstützt wird.

In 2014 fanden Workshops im stationären und ambulanten Bereich statt:

Wallerfangen vom 07. – 09. Februar 2014: organisiert und durchgeführt vom Bundesverband der Freundeskreise. Kooperationspartner war die Psychiatrie des Sankt Nikolaus Hospitals in Wallerfangen mit dem dortigen Leiter der Suchtgruppe, Mathias Karczewski. Moderiert wurde dieser Workshop durch die Projektleiterin und Simone Theis.

Von den Freundeskreisen waren beteiligt: Mitarbeitende aus den Landesverbänden (LV) Baden, Bayern, Saarland und Württemberg.



Die Teilnehmenden in Wallerfangen

Magdeburg vom 07. – 09. Februar 2014: organisiert vom Blauen Kreuz in Deutschland. Moderiert wurde die Veranstaltung von Jan-H. Obendiek, leitender Therapeut in der Suchtfachklinik Alte Ölmühle Magdeburg, und Manfred Fiedelak, Suchtreferent des Blauen Kreuzes in Deutschland. Punktuell arbeiteten im Workshop die Sozialarbeiterin Marina Dreger und die Oberärztin Gitta Friedrichs, beide Suchtfachklinik Alte Ölmühle, sowie der Streetworker Lutz Wagner, Evangelische Stadtmission Magdeburg, mit. Die Veranstaltung fand sowohl im Roncalli-Haus Magdeburg als auch in der Suchtfachklinik Alte Ölmühle statt.

Von den Freundeskreisen waren beteiligt Mitarbeitende aus den Landesverbänden (LV) Hessen, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen.



Bremen vom 28. Februar – 02. März 2014: organisiert von den Guttemplern. Moderatoren waren Elke Driever, Therapeutin in der Tagesklinik Change! – Therapiehilfe e. V., und Christian Bölckow, Suchtreferent der Guttempler in Deutschland.

Kooperationspartner ist die Tagesklinik „Change!“, die in Bremen 14 Patientinnen und Patienten suchtförmübergreifend ganztägig ambulante Behandlung anbietet.

Von den Freundeskreisen waren beteiligt Mitarbeitende aus den Landesverbänden (LV) Baden, Bremen und Niedersachsen.

Haltern am See vom 10. – 12. Oktober 2014: Dieser erste Workshop im ambulanten Bereich wurde moderiert von Christina Rummel, Projektleiterin des BKE sowie Ulrike Wortmann, Dienststellenleiterin des Kontakt- und Beratungszentrums der Suchthilfe „Pavillon“ in Bochum.

Von den Freundeskreisen waren beteiligt Mitarbeitende aus den Landesverbänden (LV) Hamburg, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz.

Erfurt vom 10. - 12. Oktober 2014: im Bildungshaus St. Ursula. Der Workshop wurde vom Blauen Kreuz in Deutschland organisiert. Moderiert wurde die Veranstaltung von Wolfgang Wetzel, Leiter der Suchtberatungsstelle des Caritas-Verbandes Zwickau, und Manfred Fiedelak, Suchtreferent des Blauen Kreuzes in Deutschland.

Von den Freundeskreisen waren beteiligt Mitarbeitende aus den Landesverbänden (LV) Hessen, Thüringen und Württemberg.

Trier vom 28. bis 30. November 2014: Referentinnen waren Marianne Holthaus, Suchtreferentin des Kreuzbunds e.V., sowie Gabriele Rehbein-Strietzel, Leiterin der Fachambulanz für Suchtkranke und Angehörige der Caritas in der Region Trier.

Von den Freundeskreisen waren beteiligt Mitarbeitende aus den Landesverbänden (LV) Baden, Nordrhein-Westfalen und Württemberg.

Einige erste Ergebnisse:

- Diejenigen, die Präsentation vornehmen, sollten gut vorbereitet sein: Sie sollten über die Ziele und Aufgaben von Sucht-Selbsthilfe Auskunft geben können, das Leitbild bzw. auch die Grundsätze des eigenen Verbands kennen. Aussagekräftiges Informationsmaterial kann unterstützend verwendet werden.
- Eigene Erfahrungen können einbezogen werden, die eigene Lebensgeschichte sollte aber nicht im Zentrum stehen.
- Es ist wichtig, motiviert zu sein, Freude an der Vorstellung zu haben und ein positives Bild von Selbsthilfe zu transportieren.
- Die Arbeitsweise der Fachklinik / Beratungsstelle sollte bekannt sein. Hier sollte es feste Ansprechpartner für die Sucht-Selbsthilfe geben.
- Die Sucht-Selbsthilfe muss sich mit dem demografischen Wandel und den anderen Suchtstoffen und -formen neben Alkohol beschäftigen und passende Konzepte entwickeln. Der Mensch steht im Vordergrund, nicht das Suchtmittel.
- Die Unterstützung, die die Sucht-Selbsthilfe in der abstinenten Lebensgestaltung bieten kann, sollte ansprechend vermittelt werden.
- Die Zusammenarbeit mit der Sucht-Selbsthilfe sollte als Qualitätsstandard bei den ambulanten und stationären Einrichtungen aufgenommen werden.



In 2015 wird eine Handreichung erarbeitet, die die Ergebnisse des Projekts ausführlich darstellt.

Warum das Projekt für die Arbeit in den Gruppen wichtig ist?

"Sucht als chronische Krankheit endet nicht mit einer ambulanten oder stationären Behandlung, sondern begleitet Betroffene ein Leben lang. Sucht-Selbsthilfe bietet Hilfe und Unterstützung vor, während und nach der Therapiezeit. Deshalb ist es mir wichtig, Chancen nahtlos zu nutzen, indem

- die Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten des Hilfesystems verbessert wird,*
 - die Wichtigkeit der Partner erkannt und gewürdigt wird und*
 - jeder auf die Veränderungen der Suchtprobleme mit neuen Angeboten eingeht."*
- (Peter Ilgen, Freundeskreis Schmalkalden)

„Mich motiviert unter anderem der Austausch mit anderen Ehrenamtlichen aus der Selbsthilfe über deren Erfahrungen mit dem Thema. Es gibt immer mal Reibungspunkte zwischen Profis und Ehrenamtlichen, hier ist mein Anliegen, die Sichtweise der anderen Seite kennenzulernen. Ich habe weitestgehend gute Erfahrungen mit ambulanten Einrichtungen gesammelt. Nicht zuletzt, weil die Freundeskreise im Arbeitskreis „Sucht“ des Landkreises vertreten sind, der auch Austausch und Begegnung ermöglicht.“ (Wilhelm März, Freundeskreis Wittingen)

"Mich hat zur Teilnahme an dem Workshop motiviert, die zurzeit in Bremen schlechte Zusammenarbeit mit dem stationären Bereich zu verbessern. Dies ist mit der Tagesklinik „Change!“, die am Workshop Bremen teilgenommen hat, schon gelungen." (Jonny Jakobowski, Freundeskreise Bremen)

"Mein innerer Antrieb: "Eine Kooperation kann nur auf Augenhöhe stattfinden." (Klaus Limpert, Freundeskreis Kassel)

"Meine Motivation entstand aus einem eigenen Projekt 2009, in dem ich versucht habe, verbandsübergreifend eine Selbsthilfegruppe auf einer Entwöhnungsstation zu installieren. Ich hatte damals nur eine bescheidene Gruppenselbsterfahrung, was nach anderthalb Jahren zum Scheitern des Projekts führte. Die Zusammenarbeit mit dem Krankenhauspersonal der stationären Einrichtung war damals aber vorbildlich. Daher habe ich mir neue Impulse von dem Workshop erwartet – und auch bekommen." (Uwe Rothämel, Freundeskreis Lauf)

„Das Projekt bietet die Möglichkeit des Austausches zwischen Hauptamt und Selbsthilfe. Dies sollten wir als Selbsthilfe nutzen und aktiv unsere Stärken präsentieren. Es gilt unser Profil, unser Freundeskreis-Leitbild, sichtbar zu machen und nicht, uns den Anforderungen und Bedürfnissen des Hauptamtes anzupassen. Wir sind ein eigenständiger und starker Partner im Hilfesystem.“ (Elisabeth Stege, Freundeskreis CAN-AL Wunstorf)



Mitarbeit in den Mitgliedsverbänden

Gesamtverband für Suchthilfe (GVS) in Berlin

GVS und Bundesverband der Freundeskreise verabreden engere Kooperation

An einem Abstimmungstreffen zwischen dem Bundesverband der Freundeskreise und dem GVS nahmen am 24.01.2014 in Kassel Andreas Bosch, Klaus Limpert, Ute Krasnitzky-Rohrbach, Dr. Theo Wessel und Knut Kiepe teil. Themen waren das Zusammenwirken von GVS und Freundeskreisen, die Neuorientierung der Freundeskreise, Fragen zum diakonischen Profil der Freundeskreise, die Kooperation der Sucht-Selbsthilfe mit dem professionellen Hilfesystem und Fragestellungen zum Umgang mit übergreifenden Themen und den vorhandenen Ressourcen zur Bearbeitung dieser Themen bei den Freundeskreisen. Verabredet wurde u.a. die Kooperation von GVS und Freundeskreisen zukünftig enger zu gestalten und die Themen- und Aufgabensetzungen eng untereinander abzustimmen.

GVS-Workshop-Seminare: „Eltern in der Selbsthilfe – ihre Kinder - ihre Elternrolle ... Was kann die Sucht-Selbsthilfe für sie tun?“

Zu diesem Thema bot der Gesamtverband für Suchthilfe in Kooperation mit dem Blauen Kreuz in Deutschland, dem Blauen Kreuz in der Evangelischen Kirche sowie dem Bundesverband der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe zwei Workshop-Seminare vom 26. – 28.09. in Rendsburg und vom 21. – 23.11. 2014 in der Lutherstadt Eisleben an.

Wie kann die Sucht-Selbsthilfe suchtkranke Eltern aktiv unterstützen? Denn etwas für suchtkranke Eltern zu tun, bedeutet automatisch auch, die Situation der Kinder zu verbessern.

In den Sucht-Selbsthilfegruppen gibt es ein hohes Maß an Kompetenz. Viele Gruppenteilnehmende haben Kinder bzw. Enkelkinder. Die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema „Elternschaft“ kann bewirken, dass persönliche „Reflektionslücken“ geschlossen werden und sich die Generationen aneinander annähern.

Unter der Moderation von Knut Kiepe, Suchtreferent beim Gesamtverband, der auch die Seminare inhaltlich geplant hatte, fanden die Teilnehmenden in einem World Café zunächst heraus, welche Themen für sie besonders wichtig waren. Schnell wurden Schwerpunktthemen deutlich: Schuld / Schuldgefühle wegen der den Kindern zugefügten Enttäuschungen und wegen des Vertrauensmissbrauchs an den Kindern. Aber es bestand auch viel Bereitschaft, diese Themen anzugehen und sie in die Gruppenarbeit einzubinden. Hier war jedoch die Frage: Wie kann ich das am effektivsten bewerkstelligen, und wie kann ich das Gespräch über Schuld methodisch umsetzen?

Zur Einführung in das Thema diente das Referat von Ute Krasnitzky-Rohrbach, Suchtreferentin beim Bundesverband. Eltern hinterlassen Spuren, ob sie es wollen oder nicht. *„Eine Freundschaft kann in die Brüche gehen, aber Familie bleibt Familie.“*



Es gibt zwar Ex-Schwiegermütter und Ex-Partner, aber Ex-Mütter oder Ex-Väter gibt es nicht.“ (Else-Marie van den Eerenbeemt). Besonders da, wo die Kinder unter den hinterlassenen Spuren leiden, bedarf es der Bereitschaft und des Muts, sich der Familiengeschichte zu stellen.

Im zweiten Teil wurden konkrete Ideen entwickelt, wie suchtblastete Familien durch die Sucht-Selbsthilfe unterstützt werden können: Kinderbetreuung, Freizeitangebote, spezielle Seminarangebote, Lotsen für suchtkranke Eltern, Vernetzung mit anderen Stellen, Ferienangebote – eine enorme Vielfalt von Ideen entstand, einige werden auch bereits umgesetzt. Deutlich herausgearbeitet wurde jedoch auch, dass Kindern „Hilfe nicht übergestülpt“ werden darf.

Beide Workshop-Seminare hatten sehr reizvolle Tagungsorte. Das erste Seminar fand im Martinshaus zu Rendsburg, direkt am Kanal gelegen, statt. Freundeskreisler aus den Landesverbänden Niedersachsen, Hessen, Thüringen und Württemberg waren dabei. Die Organisation vor Ort lag hier beim Blauen Kreuz in der Evangelischen Kirche. Mit dem zweiten Seminar lernten wir das Kloster Helfta in der Lutherstadt Eisleben kennen. Dieses Seminar wurde vom Blauen Kreuz in Deutschland organisiert. Hieran nahmen Freundeskreisler aus Thüringen und Sachsen teil. Schön war wieder mitzuerleben, wie schnell das Thema im Vordergrund stand und es zu einer sehr guten Zusammenarbeit zwischen den Verbänden kam.

Im GVS-Beirat „Selbsthilfe“ soll nun überlegt werden, wie die hier begonnene gemeinsame Arbeit weiter fortgesetzt werden kann.



Workshop-Seminar in Rendsburg



Workshop-Seminar in Eisleben

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) in Hamm

DHS-Sucht-Selbsthilfe-Konferenz in Erkner bei Berlin zum Thema „Prävention“

„Den Stuhlkreis verlassen – Veränderungen anbieten, offen werden für neue Methoden, Inhalte und Arbeitsformen“ Dieses Zitat von Helge Kunze vom Netzwerk „Vielfalt durch Gesundheit – Sport – Erlebnis“ und von ProVita augeNblick in Köln könnte als Ergebnis über der Sucht-Selbsthilfe-Konferenz stehen, die vom 25. – 27.04.2014 in Erkner bei Berlin stattfand.

Hier ging es darum herauszuarbeiten, was die auf den ersten Blick ganz unterschiedlichen Themen „Sucht-Selbsthilfe“ und „Prävention“ miteinander verbindet. Ergebnis war, dass Menschen in der Sucht-Selbsthilfe glaubwürdig sind und ihre Betroffenenkompetenz an Hilfe suchende Menschen weitergeben und so erreichen können, dass diese einen Weg in die Selbsthilfe finden.

Selbsthilfe wirkt darüber hinaus rückfallpräventiv, denn der Aufbau von stabilen Beziehungen, die Annahme und Aufmerksamkeit können den Abhängigen stärken und sein Rückfallrisiko vermindern.

Mitglieder aus Selbsthilfegruppen engagieren sich bei Präventionsveranstaltungen und wollen besonders junge Menschen ansprechen und sie für die Suchtgefahren sensibilisieren.

Die Selbsthilfeverbände wirken zudem in der Verhältnisprävention, indem sie sich gegen die Werbung für Alkohol und dessen Rund-um-die Uhr-Verkauf einsetzen. Zu



all diesen Themen gab es interessante Vorträgen über die Wirkung und Geschichte von Prävention und über das Smartphone als Medium der Prävention.

In einer Arbeitsgruppe wurde das Projekt der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe „Kindern von sucht- und psychisch kranken Eltern Halt geben“ vorgestellt. Besonders unsere Mitarbeit in einem Arbeitskreis beim Gesundheitsamt der Region Kassel, wo auch das Jugendamt

des Landkreises Kassel vertreten ist, und die Durchführung von Informationsstunden in den großen Psychiatrieeinrichtungen der Region fanden ebenso großes Interesse wie auch die im Projekt herausgegebenen Broschüren.

Aus der Arbeitsgruppe erging der Auftrag an die DHS, alle Angebote und Projekte in der Prävention zusammenzustellen und zu veröffentlichen.

Unter den ca. 170 Teilnehmenden waren auch einige Freundeskreisleiter vertreten: Frank Wahl mit einem Mitglied aus dem Freundeskreis Ohrdruf, Ingrid und Wilhelm März aus Niedersachsen, Paul-Peter Jakobi aus Hamburg sowie die stellvertretende Vorsitzende Elisabeth Stege und der Vorsitzende Andreas Bosch.



Der Bundesverband

Die Mitglieder – 16 Landesverbände

Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe

Landesverband Baden e.V.

www.freundeskreise-baden.de

Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe

Landesverband Bayern e.V.

www.freundeskreise-sucht-bayern.de

Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe

Landesverband Berlin-Brandenburg e.V.

www.freundeskreise-berlin-brandenburg-sucht.de

Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe

Landesverband Bremen e.V.

www.freundeskreise-sucht-bremen.de

Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe

Landesverband Hamburg e.V.

www.fksucht-hamburg.de

Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe

Landesverband Hessen e.V.

www.freundeskreise-hessen.de

Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe

Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e.V.

(noch keine Homepage vorhanden)

Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe

Landesverband Niedersachsen e.V.

www.freundeskreise-niedersachsen.de

Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe

Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.

www.freundeskreise-nrw.de

Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe

Landesverband Rheinland-Pfalz e.V.

www.freundeskreise-sucht-rlp.de

Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe

Landesverband Saarland e.V.

www.freundeskreise-saar.de



Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe
Landesverband Sachsen e.V.
www.freundeskreise-landesverband-sachsen.de

Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe
Landesverband Sachsen-Anhalt e.V.
(noch keine Homepage vorhanden)

Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe
Landesverband Schleswig-Holstein e.V.
www.freundeskreise-sucht-sh.de

Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe
Landesverband Thüringen e.V.
www.freundeskreise-sucht-thueringen.de

Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe
Landesverband Württemberg e.V.
www.freundeskreise-sucht-wuerttemberg.de



Zahlen (zum 31.12.2013)

<i>Landesverband</i>	<i>Freundes- kreise</i>	<i>Gruppen</i>	<i>Gruppen- besuchende</i>	<i>satzungsgem. Mitglieder</i>
Baden	15	78	1.400	652
Bayern	20	51	669*	669
Berlin-Brandenburg	6	6	45	31
Bremen	13	13	220*	162
Hamburg	18	18	300*	136
Hessen	13	27	540	385
Mecklenburg-Vorpommern	5	9	250	43
Niedersachsen	80	104*	1.700*	1.018
Nordrhein-Westfalen	56	109	1.472	1.288
Rheinland-Pfalz	4	5	75	49
Saarland	8	28	450	341
Sachsen	17	26	500	156
Sachsen-Anhalt	5	8	86	68
Schleswig-Holstein	41	49	681*	576
Thüringen	5	5	46	36
Württemberg	108	237	3.569	1.773
Gesamt	414	773	12.003	7.383

*Zahl wurde aus 2012 übernommen



Die Delegierten in 2014

Laut Satzung des Bundesverbandes, § 6 (3) richtet sich die Anzahl der Delegierten eines jeden Landesverbands nach der Zahl der jeweils Beitrag zahlenden Mitglieder.

Auf jeweils 200 Mitglieder entfällt ein/e Delegierte/r. Ab je 50 % mehr Mitglieder wird ein 1 weiterer Delegierter benannt. Jeder Landesverband hat mindestens 1 Stimme (Minderheitsrecht).

Folgende Delegierte bestimmten die Arbeit des Bundesverbandes im Jahr 2014:

LV Baden	Küffen, Heiko Melcher, Gerd Engel, Dieter
LV Bayern	Geitner, Anton Jepsen, Ingrid Kotz, Hans
LV Berlin-Brandenburg	Redlich, Gerald
LV Bremen	Rucktäschel, Karin
LV Hamburg	Staubach, Wolfgang
LV Hessen	Nahrgang, Ursula Weyer, Gerhard
LV Mecklenburg-Vorpommern	Fuhrmann, Jörg
LV Niedersachsen	Gröneweg, Johannes Hinrichs, Alfred Jentsch, Gerlinde Märtz, Wilhelm Rüst, Daniela
LV Nordrhein-Westfalen	Engbert, Stefan Hinze, Heinz Kaiser, Wolfgang Pätsch, Wolfgang Rabenhorst, Reinhard Wesemann, Karl-Heinz
LV Rheinland-Pfalz	Binzel, Arno
LV Saarland	Kessler, Manfred Kneipp, Wolfgang
LV Sachsen	Wirth, Sigrid



LV Sachsen-Anhalt	Weinert, Martina
LV Schleswig-Holstein	Eichner, Roswitha Friedrich, Detlev Gestmann, Wolfgang
LV Thüringen	Witter, Matthias
LV Württemberg	Arnold, Hildegard Boerner, Cornelius Cechovsky, Werner Luik, Karl Mager, Berthold Mock, Christiane Schneider, Hermann Seidel, Rainer Zick, Walter

Der erweiterte Vorstand

Mitglieder des geschäftsführenden Vorstands

Vorsitzender:

Bosch, Andreas (Hersbruck)

Stellvertretende Vorsitzende:

Ernstberger, Erich (Lauf, *ab 17.05.2014*)

Kleiner, Wolfgang (Immenstadt-Bühl, *bis 17.05.2014*)

Limpert, Klaus (Niestetal)

Sander-Unland, Brigitte (Ravensburg, *bis 17.05.2014*)

Stege, Elisabeth (Wunstorf, *ab 17.05.2014*)

Theis, Simone (Schwalbach)

Vertreterinnen und Vertreter aus den Landesverbänden (LV)

LV Baden

Engels, Ludwig (Karlsruhe)

LV Bayern

Ernstberger, Erich (Lauf, *bis 17.05.2014*); Lorenz, Helmut (Rednitzhembach)

LV Berlin-Brandenburg

Hasche, Frank (Berlin)

LV Bremen

Jakubowski, Jonny (Bremen)

LV Hamburg

Jakobi, Paul-Peter (Hamburg)



LV Hessen

Weyer, Gerhard (Marzhausen)

LV Mecklenburg-Vorpommern

Jedwilayties, Wencke (Schwerin)

LV Niedersachsen

Märtz, Wilhelm (Wittingen)

LV Nordrhein-Westfalen

Wesemann, Karl-Heinz (Pr. Oldendorf), Engbert, Stefan (Ibbenbüren)

LV Rheinland-Pfalz

Kröhler, Michael (Gau-Bischofsheim)

LV Saarland

Wagner, Günter (Ensdorf)

LV Sachsen

Schober, Mirko (Leisnig)

LV Sachsen-Anhalt

Weinert, Martina (Weißenfels)

LV Schleswig-Holstein

Gestmann, Wolfgang (Glückstadt), Nawotke, Erhard (Süsel)

LV Thüringen

Wahl, Frank (Gräfenroda)

LV Württemberg

Arnold, Hildegard (Schiltach)

Der Bundesverband hat zwei **Ehrenvorsitzende**:

Hack, Carl-Heinz (Meppen)

Schmidt, Rolf (Blomberg)

Die **Sitzungen** des erweiterten Vorstands fanden statt: Vom 07. – 09. März in Fulda und vom 09. – 12. Oktober 2014 in Weißenfels (Klausurtagung).

Arbeitskreise (AK)

AK „Aus- und Fortbildung“

Mitarbeitende:

Arnold, Hildegard (LV Württemberg)

Engbert, Stefan (LV NRW)

Fink, Annelene (LV Württemberg)

Großer, Ursula (LV Bremen)



Ilgen, Peter (LV Thüringen)
Kneip, Wolfgang (LV Saarland)
Krasnitzky-Rohrbach (Suchtreferentin)
Limpert, Klaus (stellv. Vorsitzender)
Stege, Elisabeth (stellv. Vorsitzende)
Wesemann, Karl-Heinz (LV NRW)

Der Arbeitskreis tagte am 11. und 12. April 2014 und beschäftigte sich mit der inhaltlichen Vorbereitung der Seminare „Der Umgang mit schwierigen Themen in der Gruppenarbeit“. (siehe vorn)

AK „Öffentlichkeitsarbeit“

Mitarbeitende:

Bosch, Andreas (Vorsitzender)
Jepsen, Ingrid (LV Bayern)
Kessler, Manfred (LV Saarland)
Knorr, Catherine (LV Württemberg)
Krasnitzky-Rohrbach (Suchtreferentin)
Simmank, Lothar (Berufsjournalist)
Staubach, Wolfgang (LV Hamburg)
Stege, Elisabeth (stellv. Vorsitzende)

Der Arbeitskreis tagte am 29. April und am 20. September 2014. Er beschäftigte sich schwerpunktmäßig mit der inhaltlichen Planung des Freundeskreis *Journals* sowie mit der Konzeption der Schulung „Öffentlichkeitsarbeit“. (siehe vorn)



Aus der Geschäftsstelle

Gespräche mit Hilfe suchenden Menschen

Auf dem telefonischen Wege wurden 41 Gespräche geführt. In der Regel waren es Angehörige (Partner/innen, erwachsene Kinder, nahe Verwandte und Freunde), die von Suchtproblemen in der Familie berichteten. Sie hatten teilweise einen ganz erheblichen Gesprächsbedarf, sprachen erstmals von ihren Problem und Ängsten (z.B. Familie fällt auseinander, Kinder leiden, drohende Arbeitslosigkeit, finanzielle Probleme durch den Suchtmittelmissbrauch). Auf der anderen Seite waren es auch Menschen, die bereits viel Erfahrung mit dem Hilfesystem hatten, aber trotzdem blieb ihr Problem ungelöst.

Ziel der Gespräche war immer: Wertschätzende Annahme, Aufklärung über Sucht und Möglichkeiten der Behandlung, Angebot von Info-Materialien, Weitergabe von örtlichen Kontaktadressen (berufliches Hilfesystem oder Selbsthilfegruppen, Hinweis auf Hausärzte und die örtlichen Gesundheitsämter) sowie vor allem die Motivation der Menschen, ihr Problem ernst zu nehmen und es weiter zu bearbeiten.

Darüber hinaus riefen mehrere Erzieherinnen und ein Pfarrer an, die um Unterstützung für Gespräche mit suchtbelasteten Eltern nachfragten. Sehr interessant war schließlich mitzuerleben, dass im Bereich der Kindertagesstätten viele Fortbildungen zum Thema „Kinder in suchtbelasteten Familien“ angeboten wurden und dort unsere Broschüre „Kindern von sucht- und psychisch kranken Eltern“ eingesetzt wurde.

Anfragen nach speziellem Info-Material des Bundesverbands

Beinahe täglich gehen in der Geschäftsstelle Anfragen nach dem Info-Material des Bundesverbands (Broschüren und Faltblätter) ein.

In 2014 konnten insgesamt 15.765 Exemplare unserer diversen Materialien weitergegeben werden. Davon fielen 61% der Anfragen auf die Landesverbände und Freundeskreise. 39% der Anfragen kamen von externen Stellen, wie Beratungsstellen, Fachkliniken, Schulen, der Jugendhilfe, Kindergärten und anderen Interessierten.

Die „**Hitliste**“ unserer Broschüren und Faltblätter:

Auf dem ersten Platz befindet sich die Broschüre „**Frei sein**“, von der insgesamt 2.477 Exemplare verteilt wurden (64% an Landesverbände / Freundeskreise und 36% an externe Stellen). Platz 2 nimmt die neue **Abstinenzkarte** ein, die besonders von externen Stellen (62%) angefordert wurde und insgesamt 2.278mal verschickt wurde. Auf dem 3. Platz befindet sich das **Faltblatt „Angehörige von Suchtkranken“** mit insgesamt 1.962 Anfragen. Hier ist das Interesse beinahe gleich verteilt: 51% Anfragen von Landesverbänden / Freundeskreisen und 49% von externen Stellen. Den Platz 5 belegt die **Broschüre „Kinder von Suchtkranken Halt geben“** mit 1.871 Anforderungen. Hier ist das große Interesse von externen Stellen besonders deutlich verzeichnet: 83% der Anforderungen kamen von Beratungsstellen, Kliniken, der Jugendhilfe, Schulen, Kindergärten und anderen Interessierten.



Organisation von Nachdrucken

Der große Bedarf an Info-Materialien des Verbands erfordert eine sorgfältige Überwachung des Bestands in der Geschäftsstelle.

Folgende Materialien wurden in 2014 überarbeitet und nachgedruckt:



Broschüre **„Kinder von Suchtkranken Halt geben“** in einer Auflage von 2.500 Exemplare. (06.05.2014)



Faltblatt **„Familie und Sucht“** in einer Auflage von 5.000 Exemplaren. (06.05.2014)



Luftballon „Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe“ in einer Auflage von 1.000 Exemplaren. (24.07.2014)



Faltblatt **„Angehörige von Suchtkranken“** in einer Auflage von 5.000 Exemplaren. (25.07.2014)



Kugelschreiber „Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe“ in einer Auflage von 1.050 Exemplaren. (15.09.2014)



Abstinenzkarte „Frei sein – Wir reden über Sucht“ in einer Auflage von 5.000 Exemplaren. (27.10.2014) Hier wurde das Titelbild geändert. Es sollte nicht mehr auf ein spezielles Suchtmittel fokussiert werden.



Faltblatt „**Selbsthilfe – wie geht das?**“ in einer Auflage von 5.000 Exemplaren. (04.12.2014)



Broschüre „**Sucht und Familie**“ in einer Auflage von 3.000 Exemplaren. (19.12.2014)

Wartung und Pflege der verbandseigenen Homepage www.freundeskreise-sucht.de und **des Auftritts bei Facebook**

Die ständige Aktualisierung der verbandseigenen Homepage – und hier besonders der Datenbank, wo Orte, Treffpunkte und Ansprechpartner zu erfahren sind – ist zeitaufwendig und bedarf der guten Zusammenarbeit mit den Landesverbänden, die notwendige Änderungen an den Bundesverband melden.

Es ist zu bemerken, dass die Datenbank sehr gut genutzt wird und Menschen über diese den örtlichen Freundeskreis-Selbsthilfegruppen zugeführt werden können.

Ebenso gibt es auf der Homepage ein Bestellformular für die Info-Materialien, von dem guter Gebrauch gemacht wird.

Auf Facebook werden Meldungen und Informationen veröffentlicht, die in der Geschäftsstelle eingehen. Auch hier ist festzustellen, dass die Seite mehr und mehr gelesen wird.



Satzungsänderungen in 2014

Bei der Delegiertenversammlung vom 16. – 18. Mai 2014 in Bad Münster am Stein wurde die Satzung des Bundesverbands geändert: Der Zweck, die Aufgaben und die Mitgliedschaften des Verbands wurden klar benannt und dem Leitbild angepasst.

Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe – Bundesverband e.V. Selbsthilfeorganisation

Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe sind Selbsthilfegruppen. In den Selbsthilfegruppen treffen Menschen zusammen, die als Abhängige, als Suchtmittelmissbrauchende oder als Angehörige von Sucht betroffen sind, mit dem Ziel, zu einer suchtmittelfreien und zufriedenen Lebensgestaltung zu gelangen. Am Gruppenangebot der Freundeskreise interessierte Menschen – ohne eigene Suchtproblematik – sind ebenfalls in den Gruppen willkommen.

Die Gruppenarbeit bewirkt beim Einzelnen: Stabilisierung und Entfaltung der eigenen Persönlichkeit, Förderung von sozialem Verhalten sowie eine neue, andere Konflikt- und Kommunikationsfähigkeit. Freundeskreise begleiten in eine zufriedene Abstinenz.

Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe sind Teil des Behandlungsverbunds. Ihre Arbeit ist in der Prävention, Prophylaxe und Nachsorge angesiedelt.

Freundeskreise bilden ein Netzwerk persönlicher Hilfen für Abhängige, Suchtmittelmissbrauchende und Angehörige. Dieses Netzwerk spannt sich von der örtlichen Freundeskreisgruppe über die Landesverbände bis hin zum Bundesverband.

§ 1 (4) Name, Sitz und Rechtsform

(4) Der Verein ist Mitglied in der Diakonie Hessen – Diakonisches Werk in Hessen und Nassau und Kurhessen-Waldeck e.V. mit Sitz in Frankfurt, im Gesamtverband für Suchthilfe e.V. - Fachverband der Diakonie Deutschland in Berlin sowie in der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V. in Hamm.

§ 2 Zweck und Aufgaben

(1) Grundlage für die Arbeit des Bundesverbands ist das Leitbild der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe. Christliche Grundwerte, insbesondere die Liebe zum Nächsten, sind das Fundament der Arbeit. Nach diesem Verständnis und nach ihrer Entstehungsgeschichte fühlen sich Freundeskreise der Diakonie zugehörig.

(2) Der Verein unterstützt von Sucht betroffene Menschen. Er fördert insbesondere auch die Gruppenbegleiter in den Freundeskreisen für Suchtkrankenhilfe und in den Landesverbänden. Diese sind nach dem Selbsthilfeprinzip als Abhängige oder Angehörige von der Suchtkrankheit betroffen. Sie arbeiten ehrenamtlich in der Sucht-Selbsthilfe der Freundeskreise.

Im Einzelnen ergeben sich folgende Aufgaben für den Bundesverband:

- 1) Information suchtbetroffener Menschen und deren Vermittlung zu geeigneten Stellen in der Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe.*
- 2) Information und Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Suchtkrankheit und die Nöte der von Sucht betroffenen Menschen.*



- 3) *Förderung des Informations- und Erfahrungsaustauschs unter den Freundeskreisen und Landesverbänden.*
- 4) *Organisation und Durchführung von Maßnahmen zur Aus- und Fortbildung für die Gruppenbegleiter und Mitglieder in den Freundeskreisen.*
- 5) *Vertretung und Koordinierung der Interessen der Freundeskreise auf Bundesebene. Das schließt die Entgegennahme von zweckgebundenen Mitteln für die Landesverbände ein. Das Einverständnis muss vorliegen.*
- 6) *Fachliche Unterstützung der Landesverbände nach deren Bedarfen und auf deren Wunsch hin.*
- 7) *Partnerschaftliche Zusammenarbeit und Erfahrungsaustausch mit anderen Selbsthilfegruppen, Sucht-Selbsthilfe-Verbänden und Institutionen zu den die Gruppenarbeit tangierenden Themen.*
- 8) *Einbringen fachlicher und spezifischer Gesichtspunkte der Freundeskreise in Gremien der Suchthilfe.*
- 9) *Förderung der Bildung von Landesverbänden der Freundeskreise.*

Gemeinnützigkeit

Die Treuhandstelle der Diakonie Hessen wurde am 15. Januar 2015 mit der Prüfung der Jahresrechnung für das Geschäftsjahr 2014 beauftragt und bescheinigte dem Bundesverband:

„Die Jahresrechnung stimmt mit den erbrachten Nachweisen überein. Die Einnahmen und Ausgaben sind ordnungsgemäß erfasst. Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt. Im Geschäftsjahr 2014 arbeitete der Verein im Sinne seiner Satzung.“

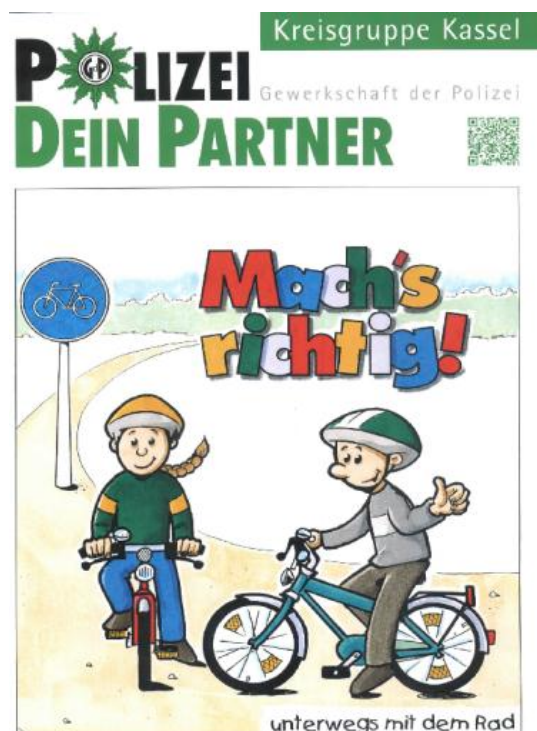


Bundesverband unterstützt Verkehrsmalbuch der Gewerkschaft der Polizei

In 2014 fragte erstmals die Gewerkschaft der Polizei, Kreisgruppe Kassel, beim Bundesverband nach einem Sponsorenbeitrag für das von ihr herausgegebene pädagogische Verkehrsmalbuch an.

Das Verkehrsmalbuch wird eingesetzt in den Kindergärten und Grundschulen der Region. Es hat das Ziel, den praktischen Verkehrserziehungsunterricht theoretisch zu unterstützen. Kinder sollen in möglichst frühem Alter angesprochen und auf die Gefahren des öffentlichen Straßenverkehrs aufmerksam gemacht sowie für die Verkehrsteilnahme vorbereitet und sensibilisiert werden. Schreckliche Realität ist nämlich, dass alle 20 Minuten ein Kind auf deutschen Straßen verunglückt.

Das Verkehrsmalbuch erscheint jährlich mit einem neuen Schwerpunktthema. In 2014 ging es um das Verhalten als Radfahrer im Straßenverkehr.



Sonstige Termine

Folgende Termine wurden – über die bereits beschriebenen Veranstaltungen hinaus - durch die Mitglieder des geschäftsführenden Vorstands und die hauptamtliche Suchtreferentin wahrgenommen:

- 10.01. – 14.01.** Die Geschäftsstelle des Bundesverbands wurde renoviert.
- 14.01.** Klaus Limpert hielt ein Referat an der Hochschule Fulda und stellte die Sucht-Selbsthilfe vor.
- 17.01.** Ute Krasnitzky-Rohrbach unterstützte den Vorsitzenden des Freundeskreises Söhre bei der Formulierung der Satzung des Freundeskreises und im Schriftverkehr mit dem Finanzamt.
- 23.01. - 24.01.** Andreas Bosch leitete das Arbeitstreffen mit den Mitarbeiterinnen in der Geschäftsstelle in Kassel.
- 10.02.** Klaus Limpert und Ute Krasnitzky-Rohrbach nahmen am Austauschtreffen mit dem Abteilungsleiter „Ambulante Hilfen“ im Jugendamt des Landeskreises Kassel, Udo Reining, teil.
- 15.02. – 16.02.** Andreas Bosch führte Sondierungsgespräche mit den Vorsitzenden der östlichen Bundesländer, Thema: Möglichkeiten der gemeinsamen Ausbildung von Gruppenbegleitern.
- 26. – 27.02.** Ute Krasnitzky-Rohrbach nahm am DHS-Suchtreferenten-Treffen in Hannover teil. Thema: „Teilhäbeförderung zur Arbeit“ und „Teilhäbeförderung im Sinne der Sozialgesetzbücher“.
- 12.03.** Andreas Bosch und Ute Krasnitzky-Rohrbach nahmen an der Sitzung des GVS-Beirats „Selbsthilfe“ in Kassel teil.
- 28.03.** Andreas Bosch leitete das Arbeitstreffen mit den Mitarbeiterinnen in der Geschäftsstelle in Kassel.
- 04. – 05.04.** Klaus Limpert, Ute Krasnitzky-Rohrbach und einige Mitglieder des Freundeskreises Kassel besetzten einen Informationsstand bei den 11. Kasseler Gesundheitstagen.
- 20.05.** Klaus Limpert nahm an der Sitzung des Arbeitskreises „Kinder suchtkranker Eltern“ beim Gesundheitsamt der Region Kassel teil.
- 17.06.** Ute Krasnitzky-Rohrbach führte eine Informationsstunde für suchtbelastete Eltern im Ludwig-Noll-Krankenhaus, Kassel durch.



- 27. – 28.06.** Andreas Bosch nahm am Austauschtreffen der fünf Abstinenz- und Selbsthilfeverbände in Horn-Bad Meinberg teil.
- 27.06. – 29.06.** Erich Ernstberger bereitete die Fachtagung im LV Bayern „Meine Rolle im Team – Öffentlichkeitsarbeit im Freundeskreis“ (Zielgruppe: Freundeskreis-Begleiter und Vorstand) vor und nahm daran teil.
- 11.07. – 13.07.** Erich Ernstberger nahm am Motorradtreffen des LV Bayern teil, organisiert vom Freundeskreis Neumarkt.
- 17.07.** Klaus Limpert nahm an einer Fortbildung der Drogenhilfe Nordhessen e.V. teil. Thema: „Neurobiologie, Psychopathologie und komorbide Symptomatik der Heroinabhängigkeit.“
- 25.07. – 27.07.** Sitzung des geschäftsführenden Vorstands in Kassel.
- 02.08. – 03.08.** Erich Ernstberger nahm am Minigolf-Turnier in Pr. Oldendorf teil und besuchte den Freundeskreis Pr. Oldendorf.
- 05.08.** Ute Krasnitzky-Rohrbach arbeitete mit beim ersten Treffen zur Vorbereitung des DEKT in Stuttgart mit dem BKD und BKE. Diese fand in Dortmund statt.
- 08.08.** Erich Ernstberger vertrat die Freundeskreise beim GVS-Workshop „Selbsthilfe online“ in Hannover.
- 23.08. – 06.09.** Erich Ernstberger bereitete die Freundeskreisfreizeit des Landesverbands Bayern vor und nahm daran teil. Diese fand statt im Kolping Ferienland Salem, Mecklenburgische Schweiz am Kummerower See.
- 28.08.** Andreas Bosch nahm am Treffen mit der Drogenbeauftragten der Bundesregierung, Marlene Mortler, in der Beratungsstelle in Lauf a.d. Pegnitz teil.
- 11.09.** Klaus Limpert nahm an einer Fortbildung der Drogenhilfe Nordhessen e.V. teil. Thema: „Wiedererwerb des Führerscheins - Änderung der Beurteilungskriterien im Alkohol- und Drogenbereich“.
- 19.09.** Andreas Bosch, Klaus Limpert, Erich Ernstberger und Elisabeth Stege führten Bewerbungsgespräche zur Besetzung der vakanten Suchtreferenten-Stelle in Kassel.
- 19.09.** Andreas Bosch und Ute Krasnitzky-Rohrbach nahmen am 50-jährigen Jubiläum des Freundeskreises Kassel teil. Andreas Bosch hielt ein Grußwort und ehrte langjährige ehrenamtliche Mitglieder mit der Freundeskreis-Nadel.



- 03.10.** Sitzung des geschäftsführenden Vorstands in Kassel.
- 24.10. – 26.10.** Erich Ernstberger bereitete die Gruppenbegleitertagung des Landesverbands Bayern in Reimlingen vor und nahm daran teil. Thema: „Meine Rolle im Team – Öffentlichkeitsarbeit im Freundeskreis“ (gleiches Thema wie Fachtagung).
- 13.11.** Ute Krasnitzky-Rohrbach nahm am Treffen des GVS-Beirats „Selbsthilfe“ in Berlin und am anschließenden Vorbereitungstreffen für den DEKT 2015 teil.
- 21.11. – 23.11.** Erich Ernstberger bereitete das Freundeskreis-Seminar des LV Bayern in Reimlingen vor und nahm daran teil. Thema: „Wo Freundeskreis drauf steht – sollte auch Freundeskreis drin sein.“
- 27.11.** Andreas Bosch nahm am 10. Berliner Suchtgespräch des GVS zum Thema „Suchtkranke Eltern“ in Berlin teil.
- 28.11.** Andreas Bosch nahm an der Mitgliederversammlung des GVS in Berlin teil.
- 03.11.** Ute Krasnitzky-Rohrbach arbeitete im DHS Workshop zur Erarbeitung eines Faltblatts zum Thema „Nein sagen“ (Rückfall) in Kassel mit.
- 05.12.** Andreas Bosch, Klaus Limpert, Erich Ernstberger und Elisabeth Stege führten erneut Bewerbungsgespräche in Kassel.
- 06.12.** Andreas Bosch nahm an der Weihnachtsfeier des Freundeskreises Neumarkt teil und hielt ein Grußwort.
- 06.12.** Ute Krasnitzky-Rohrbach nahm an einer Fortbildung der VHS zum Thema „Schlagfertigkeit“ in Hofgeismar teil.
- 16.12.** Klaus Limpert hielt ein Referat an der Hochschule Fulda und stellte die Sucht-Selbsthilfe vor.
- 18.12.** Andreas Bosch nahm am Austauschtreffen mit der Drogenbeauftragten der Bundesregierung, Marlene Mortler, im Bundesministerium teil. Thema: „Sucht-Selbsthilfe in Deutschland“.
- Wöchentlich** Klaus Limpert nahm an den Dienstbesprechungen mit den Mitarbeiterinnen in der Geschäftsstelle teil.



Nachrufe

„Wer davon überzeugt ist, dass es außer diesem irdischen Leben noch ein anderes gibt, dem ist der Tod lediglich die Grenze zu einem anderen Reich.“

(Aus einem Roman von Wassili Peskow)

Landesverband Bayern

Hans Renner

Im **Juli 2014** verstarb plötzlich – und für uns alle völlig unerwartet – auf einer seiner geliebten Fahrradtouren unser Vorstandsmitglied Hans Renner. Er war Mitglied des Freundeskreises Röthenbach.

Als sich der Kassierer Rudi Köppl 2010 nicht mehr zur Wiederwahl stellte, übernahm Hans Renner nach einiger Bedenkzeit diese Aufgabe. Obwohl es für ihn ein völlig fremdes Metier war, hatte er sich – dank seines großen Engagements – schnell eingearbeitet und seine eigenen Ideen eingebracht, sodass ihm die Revisoren stets eine korrekte und einwandfreie Kassenführung bestätigen konnten.

Seine Mitarbeit in der Vorstandschaft war sehr zuverlässig und konstruktiv. Hans Renner war nicht nur Freundeskreismitglied – Hans Renner „lebte“ Freundeskreis.

Wir haben mit ihm einen wertvollen Menschen und einen guten Freund verloren, der eine große Lücke hinterlässt. Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Helga Benke

für den Vorstand des Landesverbandes Bayern e.V.

Landesverband Niedersachsen

Johnny Duin

Am **5. September 2014** verstarb unser Ehrenmitglied Johnny Duin im Alter von 77 Jahren. Johnny war so etwas wie der Vater unseres Landesverbands. Seine ruhige und sachliche Art im Umgang mit seinen Mitmenschen wurde überall geschätzt. Sein Wort galt. Viele von uns kannten ihn von der alljährlichen Klausurtagung in Potshausen, die er über Jahre hinweg mit organisierte und durchführte. Wurde bei Wahlen auf einer Delegiertenversammlung ein Versammlungsleiter benötigt, machte das Johnny. Ich glaube, kein anderes Mitglied unseres Verbands hatte so einen Bekanntheitsgrad wie er.

Er war Mitbegründer des Freundeskreises Bunde 2.

Auch außerhalb unseres Landesverbands hatte er viele Ehrenämter inne. So war er u.a. Ortsvorsteher der Gemeinde Ditzum. Ditzum, ein Fischerdorf an der Ems, das viele von uns nur kannten, weil es Johnnys Heimat war.

Duins „Lüttje Laden“ war fast so etwas wie eine Pilgerstätte einiger unserer Mitglieder. Als auf der Beerdigung das Lied „Johnnys Lüttje Laden“ vom bekannten Komponisten und Liedermacher Jan Cornelius gesungen wurde, war das ein sehr emotionaler Moment in der kleinen überfüllten Dorfkirche. Gegenüber dem kleinen



Laden, auf dem Friedhof des Orts, wird sich Johnnys Grab nun wohl zu einer „Gedenkstätte mit Kultstatus“ entwickeln. Dort wird sich so mancher einen guten Rat erhoffen, und ich bin mir fast sicher: Er wird ihn dort auch erhalten. Johnny, wir danken dir für deinen enormen Einsatz für unseren Landesverband!

Egon Tinnemeyer

Landesverband Schleswig-Holstein

Inge Leistikow



Am **1. Juni 2014** ist unsere Freundin Inge Leistikow ganz plötzlich für immer von uns gegangen. „Ingelein“ war nicht nur eine in mehr als 30 Jahren engagierte und regelmäßige Gruppengängerin.

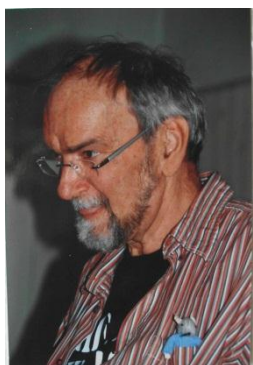
Mit großem Einfühlungsvermögen gelang es ihr auch, etlichen Freundinnen den Weg in ein suchtmittelfreies Leben zu ebnen. Zudem bereicherte sie die Treffen der Schleswig-Holsteinischen Freundeskreis-Frauen als angesehene Gesprächspartnerin. Danke, liebe Inge, wir werden dich nicht vergessen.

Wolfgang Gestmann

Rolf Schünemann

Am **9. Oktober 2014** verstarb nach langer schwerer Krankheit unser Mitglied Rolf Schünemann.

Rolf war bekannt für seinen „Schalk im Nacken“, seine Ehrlichkeit und Offenheit. Er hat viele Jahre als Vorstandsmitglied die Arbeit des Landesverbands Schleswig-Holstein konstruktiv und nachhaltig mitgestaltet.



Lieber Rolf, wir werden dich vermissen!

Die Trauerfeier in der kleinen, nahezu voll besetzten Kirche zu Bovenau empfand ich als sehr schön. Überwältigend und ergreifend zugleich auch die riesige Anteilnahme mit etwa 250 teilnehmenden Trauergästen, vor denen die Pastorin in ihrer Trauerpredigt Rolfs Lebensweg von seiner Geburt bis zu seinem Tod aufzeichnete. Angemessenen Raum in dieser sehr einfühlsamen Andacht fand die Erwähnung der Probleme mit seiner Alkoholkrankheit, der Beschreibung des gemeinsamen Weges mit und bei den Freundeskreisen sowie seines

Engagements in unserem Landesvorstand.

Wolfgang Gestmann



Das Leitbild der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe

- Wir setzen auf persönliche Beziehungen.
- Wir sehen den ganzen Menschen.
- Wir begleiten Abhängige und Angehörige gleichermaßen.
- Wir verstehen uns als Selbsthilfegruppen.
- Wir begleiten in eine zufriedene Abstinenz.
- Wir sind für alle Suchtformen offen.
- Wir leisten ehrenamtliche Hilfe.
- Wir arbeiten im Verbund der Suchtkrankenhilfe.
- Wir sind Freundeskreise.



Notizen

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....



Vielen Dank
den Förderern und Unterstützern
des Bundesverbands
der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe
im Jahr 2014!

GKV-Gemeinschaftsförderung Selbsthilfe auf Bundesebene

Die GKV-Gemeinschaftsförderung Selbsthilfe auf Bundesebene ist der Zusammenschluss von **AOK-Bundesverband GbR**, **BKK Bundesverband GbR**, der **IKK e.V.**, der **Knappschaft**, dem **Spitzenverband der landwirtschaftlichen Sozialversicherung** und dem **Verband der Ersatzkassen (vdek)**.

BARMER GEK

DAK
Gesundheit

KKH Kaufmännische
Krankenkasse

Bundesministerium für Gesundheit (BMG)



Deutsche Rentenversicherung Bund (DRV-Bund)

